

3. Sonntag der Osterzeit | 26. April 2020

Geistlicher Denkanstoß zum **Evangelium Johannes, Kapitel 21, Verse 1-14**

von Pfarrer Dr. Andreas Möhlig

Ostern ist vorbei.

Die vielleicht noch verbliebenen Schokoladen-Hasen sind in den Supermärkten reduziert, für einige endeten schon Urlaub und Ferien auf Balkonien und viele Geschäfte haben unter Beschränkungen wieder geöffnet. Ostern ist eindeutig vorbei und der Alltag hat uns wieder.

Auch das Johannesevangelium war eigentlich schon vorbei. Am letzten Sonntag haben wir von der Begegnung des Auferstandenen mit dem Apostel Thomas gehört: „*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben*“ (Joh 20,29) gibt Jesus diesem Zweifelnden mit auf den Weg. Mit dieser Begegnung endet eigentlich das Johannesevangelium. Eigentlich! Dann aber gibt es noch einen überraschenden zweiten Schluss und das 21. Kapitel wurde ganz offensichtlich an das ursprüngliche Evangelium angefügt.

Ostern ist also doch noch nicht zu Ende! Dieses Fest braucht ebenfalls einen Nachtrag, einen Epilog. Die großartige Botschaft ist sonst vielleicht zu schnell verklungen. Es braucht Zeit, dass aus dem Kalendereintrag „Ostern“ ein Alltag wird, der von dieser Botschaft geprägt ist – und das jedes Jahr wieder.

„Ich bin dann mal fischen.“

Auch für die Jünger ist nach dem Tod Jesu wieder der Alltag eingekehrt. Das heißt für einige, wieder ihrem Beruf nachzugehen, von dem Jesus sie am Anfang ihres gemeinsamen Weges gerufen hat: Simon Petrus steigt mit anderen in seiner Heimat Galiläa wieder in das Fischerboot, um auf dem See Genezareth die Netze auszuwerfen.

Aber dieser Alltag ist von Enttäuschung geprägt; vom Frust, in der ersten Nacht keine Fische gefangen zu haben. Doch auf einmal steht Jesus am Ufer des Sees, aber sie erkennen ihn nicht. Er gibt ihnen den wichtigen Ratschlag: „*Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden.*“ – *Ihr werdet etwas finden*, heißt es wörtlich. Was nützt es schon, viel zu fangen, aber nichts zu finden? Und diese andere Seite ist die Seite, die mich erkennen lässt, was der Jünger ausspricht, den Jesus liebte:

„Es ist der Herr!“

Gebet

Herr,
oft gehen wir blind durch das Leben.
Wir vertrauen auf unsere eigenen Pläne
und glauben,
dass wir alles aus eigener Kraft
vollbringen können.

Herr,
oft bleiben unsere Netze leer.
Der erwartete Erfolg bleibt aus,
stattdessen immer neue Enttäuschungen,
immer größer werdende Traurigkeit.

Herr,
wenn unser Blick ans Ufer geht,
dann lass uns dich in unserem Alltag
erkennen.
Öffne unsere Herzen für dein Wort,
das du uns so oft zurufst.

Herr,
wenn wir auf dich vertrauen,
dann wird alles gut,
dann werden die Netze voll
und unser Leben erfüllt von deinem Leben.

(Fabian Brand)

Sendung in den Alltag

„Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ –
Gehen wir mit offenen Augen durch unseren Alltag und begegnen wir dem Auferstandenen auch
an Orten, an denen wir nicht mit ihm rechnen!

Gottes Segen und offene Augen für den HERRN im Alltag
wünscht Ihnen

Pfr. Andreas Möhlig

andreas.moehlig@himmelsleiter.de

Tel. 02408 599 41 30



Photo: Cassiano Psomas on Unsplash.com